

1984

12. 10. 1921 Mi

H. Verkehrsunfall

Abreißkalender.

Ich präzisiere: Es war am letzten Montag Nachmittag, diei Viertel zwöl, an der Straßenkreuzung Neuherrn Ring und Monterey-Avenue zw. Mersel Straße. ✓

Von oben her kommt über den Neuherrn Ring eine Dame. Eine junge Dame. Sie überquert die Straße in der Richtung auf die Côte, wo Jean Wengler immer noch so guten Grächen verzapft. Über das mir nebenbei.

Um selben Augenblick kommt von der Monterey Avenue her in der Richtung Mersl ein offenes Auto. Es ist bemalt mit zwei barhäuptigen Jünglingen, die kaum dem Rothbubenalter entwachsen sind. Es führt über die Kreuzung einen weiten Bogen und sieht sich gerade hinter die junge Dame. Das sieht derart nach einer Menschenjagd aus, daß ich erst an einen Scherz oder eine Wette denke. Seelenruhig läßt der Bursche am Steuer seine Karre direkt auf die erschrockene junge Dame zuläufen, als ob diese eltes Lust wäre. Er hätte sie totsicher überfahren,

wenn sie sich nicht ans Laufen gegeben hätte und Spurenstreiche vor ihm her geslichtet wäre. Er immer hinterdrein. Rechts und links, vorn und hinten war der Platz frei, aber der Lummel fuhr ausgerechnet hinter der Erschrockenen her, als ob er sich einen diebischen Spaß mache, sie in Angst zu jagen. Nur ihren kleinen Beinen verdankt sie es, daß sie sich gerade vor den Bordwänden weg aufs Trottoir retten konnte. Und er immer dicht hinter ihr her. Ein Fehltritt, ein Fall, und sie war rettungslos verloren.

Es war das leichtsinnigste und schlechteste Bild, das sich je ein frecher und leichtsinniger Chauffeur gesetzt hat.

Der Kerl fuhr seelenruhig vorbei. Ich schimpfte hinter ihm her, was Gott verboten hat, und vergaß vor geretem Zorn, mir die Nummer des Wagens zu merken. Das tut mir leid. Ich hätte ganz gewiß alles aufgeboten, um zu erwirken, daß einem solchen Rüpel der Führerschein entzogen würde, wenn er ihn hat, oder daß er ihm nie ausgestellt würde. Denn er führt zweifellos kein Jahr, ohne diverse Lebewesen zur Strecke zu bringen, darunter den einen oder andern Mitmenschen. Wenn man sich als Chauffeur zu jungen Damen auf der Straße nicht anders verhält, als zu Hühnern und Kütern, zumal in dem Alter, wo einem die hohe Weiblichkeit mehr als je imponieren möchte, dann ist man zu allem fähig. Wenn ein Hühniger sich mit derselben Nichtsichtlosigkeit betrüge, würden ihm von ersten besten Passanten die Ohren geboutelt. Dass so ein Windhund sich in seines Vaters oder Onkels Automobil setzen und damit herumfischen darf, gibt ihm kein Recht, die Straßen unsicher zu machen. Ich habe den bestimmten Eindruck, daß eine weniger stinkfühlige Person ihm unbedingt zum Opfer gefallen wäre. Und wie gesagt, ich ärgere mich über mich selbst, daß ich es verpaßte, mir die Nummer zu merken. Ich hätte alle vernünftigen Chauffeure vor ihm gewarnt. Denn solche Exemplare bringen die Kunst ärger in Beruf, als alle andern zusammen.

- Morrood 12. 10. 1921